



Kurzbericht zur Lage in der Provinz Yogyakarta nach dem schweren Beben am 27 Mai 2006

Nach ersten Medienberichten lag das Epizentrum ca. 30 km südlich der javanesischen Küste bei Yogyakarta. Laut Unosat lag es am Westrand Gunung Kiduls im Bereich der Kali Oyo Falte:

- Zeitpunkt: 27.05., ca. 5:53:59 Uhr, Dauer 57 sec
- Stärke: 6,3 Richterskala
- > 6.000 Todesopfer (Stand 01.06.) / > 30.000 zerstörte Häuser / > 200.000 Menschen obdachlos

Gemeinsam mit Dr. Werner Strahl, Mitglied der Hilfsorganisation Cap Anamur/Dtsch. Notärzte Komitee landete ich am Dienstag, den 30.05., dem 3. Tag nach der Katastrophe, auf dem gerade wieder freigegebenen Flughafen Yogyakarta. Wir wurden dort von meinem Kollegen Solichin, der sich zur Zeit des Bebens in Solo aufhielt, abgeholt und in „unser“ Sahid-Hotel gebracht. Das Hauptgebäude des Hotels ist abrisssreif, wir wurden in den kleinen Lodges auf dem Vorplatz des Komplexes untergebracht. Von BATAN wurde uns ein Kleinbus mit Fahrer zur Verfügung gestellt, der uns mit offizieller Genehmigung der Regierungsbehörde Yogyakartas (**Bild 1**) sofort in eine der am stärksten betroffenen Regionen südlich von Yogya (Distrikt Bantul) fuhr.



Bilder 1,2

Während in der Innenstadt Yogyakartas die Gebäude, trotz z.T. starker Beschädigung, i.d.R. noch standen, ist das Ausmaß der Zerstörung im **Distrikt Bantul** unfassbar. Ganze Dörfer und Kleinstädte sind zu über 90 % komplett zerstört worden (**Bild 2**). Nachdem das Beben in den frühen Morgenstunden stattfand befanden sich noch viele Menschen in ihren Häusern und wurden z.T. im Schlaf überrascht. Die Angst vor einem Tsunami führte zu einer Verstärkung der Massenpanik. Viele unserer langjährigen Projektpartner beschrieben uns die Situation als Augenzeugen, die wahren Empfindungen liegen sicherlich außerhalb unserer Vorstellungskraft.

Trotz der extremen Verwüstung (ganze Straßenzüge sind dem Erdboden gleich; nach Medienangaben allein in Bantul ca. 2.000 Todesopfern) zeigen sich die Überlebenden 3 Tage nach der Katastrophe zumindest nach außen ruhig und gefasst. Inmitten der Schutthaufen wurden Planen gespannt und dienen als Notunterkunft. An den ersten beiden Tagen nach dem Beben fielen starke Regenschauer. An einigen Stellen wurden vom indonesischen Roten Kreuz, dem Militär sowie ausländischen Hilfsorganisationen (u.a. aus Singapur, Malaysia,

Pakistan, Indien ...) größere Zeltlager und Feldlazarette errichtet. Die Grundversorgung mit Nahrungsmitteln (i.d.R. Reis und Nudeln) scheint zu funktionieren. Nur vereinzelt hört man von Übergriffen auf die Hilfstransporte. Zur Wasserversorgung dienen die vielen Hausbrunnen, die inmitten der Trümmerlandschaft weitestgehend unbeschadet, von den Überlebenden genutzt werden.

Auch die medizinische Versorgung ist ausreichend. Laut Angaben mehrere befragter Ärzte in verschiedenen Krankenstationen (die z.T. von Nachbarländern errichtet wurden) ist die Lage in der Region bzgl. der Notversorgung unter Kontrolle. Die Opfer wurden anscheinend bereits in den ersten 2 Tagen durch Search & Rescue-Teams aus den Trümmern geborgen. Die Schwerverletzten wurden in Krankenhäuser nach Yogya und umliegende Städte (u.a. Wonosari) gebracht, auch dort soll es trotz Überfüllung keinen akuten Mangel an Ärzten geben.

Aufgrund der ausreichenden medizinischen Versorgung konzentrieren wir uns in den ersten Tagen auf den Transport von Hilfsgütern in entlegene Dörfer, abseits der großen Verbindungsstraßen. Von der Regierungsbehörde wurden uns ausführliche Schadensstatistiken und Lagepläne zur Verfügung gestellt. Weitere nutzbare Informationen erhielten wir von unserer Partner-NGO, dem Höhlenforscherclub ASC Yogyakarta, der die Planungsbehörde bei der Aufbereitung von Schadensdaten mittels GIS unterstützt. Hierdurch konnten wir gezielt Gebiete anfahren, die von den großen Organisationen noch unzureichend erfasst wurden.

Neben Bantul im Süden Yogyas, sind die größten Opferzahlen und umfassendsten Zerstörungen im **Distrikt Klaten** nord-west. Yogyas zu verzeichnen (**Bild 3, 4**). Bei der Verteilung von Hilfsgütern spüren wir deutlich den dringendsten Bedarf: Unsere Reissäcke und Großgebilde von Nudeln werden mit einem dankbarem Lächeln entgegengenommen - über die Kekse und Fleischdosen freuen sich die Menschen besonders - werden aber die auf der Ladefläche des Pick-Ups liegenden Gewebeplanen erspäht, beginnt die Situation außer Kontrolle zu geraten und es ist fast nicht mehr möglich, die Verteilung haushaltsbezogen umzusetzen. Ähnlich auch bei den Taschenlampen und Batterien.



Bild 3

Nach jeder Lieferung spüren wir, den Menschen ein wenig geholfen zu haben. Es ist bewegend, wie freundlich und dankbar uns begegnet wird. Wir erfahren bei jedem Gespräch von Familienschicksalen, die tragischer

kaum sein können. Auf der Rückfahrt, vorbei kilometerlang an verwüsteten Straßenzügen, wird uns wieder klar, dass angesichts des Ausmaßes der Katastrophe unsere akuten Hilfsmittel verschwindend gering sind. Wir sind froh, dass die Güterdepots in den Versorgungslagern der großen Hilfsorganisationen anscheinend kontinuierlich nachgefüllt werden.



Bilder 4,5

Die Schäden im **Distrikt Gunung Kidul** (Kabupaten) östlich von Yogyakarta sind vergleichsweise begrenzt. Lediglich an der südwestlichen und nordwestlichen Flanke sind stärkere Zerstörungen zu verzeichnen. Unser Projektgebiet südwestlich von Wonosari blieb weitestgehend verschont. In Wonosari selbst sind einzelne Gebäude (u.a. das neu eröffnete Marktgebäude) zerstört oder stark beschädigt. Glücklicherweise hielt sich unser Mitarbeiter Dr. Punit Singh, der gemeinsam mit Mitarbeitern der Baufirma WIKA seit 2 Wochen die Wiederaufnahme der Bauarbeiten vorbereitet, zur Zeit des Bebens auf der Baustelle. Hier sind zunächst keine direkten Schäden zu verzeichnen gewesen.

Nachdem uns vom Leiter der Planungsbehörde Bapeta Gunung Kidul ausführliche Informationen zur Schadensverteilung im Distrikt bereitgestellt wurden, entschieden wir uns zu einer Hilfsgüterlieferung nach Nglipar ca. 15 km nordwestlich von Wonosari. Dort wurden wir als erste Hilfsorganisation in das kleine **Bergdorf Nglompong** (ca. 450 Einwohner) geführt (**Bild 4**). Viele Häuser waren komplett zerstört, eine Mutter von 3 Kindern sowie ein 15 jähriger Junge verloren ihr Leben (**Bild 5**).



Bilder 6, 7, 8

Auch das Schulgebäude war einsturzgefährdet (Bild 6). Vom 5.-7. Juni sollten die 6.-Klässler hier (wie auch in ganz Indonesien) die Prüfung zur Aufnahme in die Junior High School ablegen. Mit Unterstützung von Cap Anamur konnten wir Sofortmittel zum Kauf von Zeltplanen, Werkzeug und Baumaterial bereitstellen. Von den Dorfbewohnern wurde innerhalb von 2 Tagen ein Zelt aufgebaut. Am 5.Juni fand die erste Prüfung statt (Bild7,8). Cap Anamur wird den Wiederaufbau der Schule finanzieren und entsendet in den nächsten Tagen einen Baumeister zur Unterstützung der Bauarbeiten.

Wir hatten die Gelegenheit dieses Hilfsprojekt dem Bupati Gunung Kiduls persönlich vorzustellen. Er bat uns, seinen herzlichen Dank für diese sofortige Hilfsaktion an die deutschen Partner auszurichten, und veranlasste sofort ein offizielles Genehmigungsschreiben.

Bauarbeiten Gua Bribin / IWRM-Projekt

Im Rahmen des Gesprächs, an welchem auch der Leiter der Planungsbehörde GK teilnahm, konnte ich den Bupati aktuell über den Sachstand der Bauarbeiten in Gua Bribin unterrichten. Seinerseits besteht weiterhin großes Interesse an diesem Projekt wie auch an der Initiierung des geplanten IWRM. Er steht diesbzgl. zudem in engem Kontakt mit dem Büro des Sultans. Bis Ende der Woche soll die Kooperationsabsichtserklärung (**Bild 9**) für das IWRM von den Regierungen der Provinz Yogyakarta sowie des Distrikts Gunung Kidul unterzeichnet werden.



Bilder 9, 10

Wie bereits erwähnt, konnten an der Baustelle Gua Bribin keine direkten Schäden an der Baustelleneinrichtung, dem Schacht oder dem neu errichteten Hochbehälter Kaligoro festgestellt werden. In Folge des Bebens stieg jedoch der Wasserstand unterstrom der unterirdischen Baustelle innerhalb von 3 Tagen bei gleich bleibender Abflussmenge um ca. 1,5 m an. Dies führte zu einer Überstauung der unterstromigen Mauer um 22 cm und kompletten Flutung der Baustelle an der Schachtsohle. Über die Ursachen des zusätzlichen Aufstaus lässt sich nur spekulieren. Eine nähere Untersuchung des Sachverhaltes ist in den nächsten Tagen geplant.

Eine Begehung des Eingangsstollens sowie der alten Wehranlage Bribin zeigte keinerlei Schäden am 30 Jahre alten unterirdischen Sperrwerk. Eine Abflussmessung an der Wehranlage ergab ca. 3 m³/s. Die für diese Jahreszeit sehr hohe Abflussmenge ist auf die weiterhin außergewöhnlich starken Niederschläge in den letzten Wochen zurückzuführen.

Nachdem in den Wochen vor dem Beben unser Kollege Dr. Punit Singh gemeinsam mit Mitarbeitern der Baufirma WIKA einige wichtige Maßnahmen zur Vorbereitung des Sperrwerkbaus durchführen konnte (**Bild 10**), wurden die Mitarbeiter nach dem Beben zu Aufräumarbeiten im Katastrophengebiet abgezogen. Seitens des Departments of Public Work (DPU) wurde bestätigt, dass die Arbeiten an der Baustelle sobald es die Situation zulässt, wieder aufgenommen werde

Bisheriges Fazit:

Über das bestehende deutsch-indonesische Netzwerk, welches in den letzten Jahren im Rahmen des BMBF-Verbundprojektes aufgebaut wurde, konnten innerhalb von 3 Tagen nach der Erdbebenkatastrophe gemeinsam

mit der Hilfsorganisation Cap Anamur Soforthilfemaßnahmen mit den Partnerinstitutionen abgestimmt und zielgerichtet initiiert werden. Auch wenn angesichts des unfassbaren Ausmaßes der Zerstörung unsere Aktionen der letzten Tage nur an einzelnen wenigen Stellen im Katastrophengebiet direkte Hilfe bieten konnte, empfanden wir die überaus dankbare Reaktion der Betroffenen als großen Erfolg. Die Initiierung eines Wiederaufbauprojektes der Schule in Nglompong wurde auch von den Regierungsbehörden äußerst positiv aufgenommen.

Trotz der durch das Beben verursachten hohen Belastung der Provinzbehörden konnten Abstimmungsgespräche bzgl. des Bribinprojektes und IWRM erfolgen. Diese verdeutlichten das weiterhin große Interesse der indonesischen Seite an der Fortführung der begonnenen bzw. geplanten Kooperation im Bereich des Wasserressourcenmanagements.

Gez. Peter Oberle, Yogyakarta, den 06.06.2006